

Wanderfalke und Schwarzstorch sind in Gefahr

Andreas Welzel fordert: „Brutplätze ein Ausschlusskriterium für neue Windenergieanlagen“

Hohenlimburg. Werden die rund um Hagen geplanten Windräder zu Todesfallen für den Wanderfalken oder für den Schwarzstorch? Das fragt der anerkannte heimische Ornithologe Andreas Welzel, Autor des Buches „Brutvögel Hagens“.

Der Schwarzstorch, der auf der Roten Liste steht, ist vor Jahrzehnten aus dieser Region verschwunden. Seit wenigen Jahren ist er als Brutvogel ins Nimmertal zurückgekehrt. „Versteckt in einem alten Baumbestand hat er einen eigenen Brutplatz gefunden. Sein Schutzradius beträgt 3000 Meter oder drei Kilometer zu seinem Nest. Hier muss deshalb jede Störung durch Windräder vermieden werden“, fordert Welzel.

Es jedoch nicht nur der Schwarzstorch, dem er eine besondere Bedeutung beimisst und der ihm besonders am Herzen liegt. Es ist auch der Wanderfalke. Welzel: „Ein Paar nistet in der Nähe der A 45 im Hager Süden. Aber speziell dort im Grüngürtel sind weitere Windenergieanlagen geplant. Zwei

angedachte Windradstandorte befinden sich in Brutplatznähe bei den Ortschaften Stube, Stollen und Brantenberg. Allgemein ist in den Standortplanungen für den besonders störanfälligen Wanderfalken ein Schutzradius von mindestens 1000 m zwischen Brutplatz und Windrad zu berücksichtigen.“

Für Welzel sind nicht nur die

„Vögel werden von der Rotoren zerschnitten und ihre Lungen durch Druckunterschiede zerrissen.“

Andreas Welzel, Ornithologe

Brutplätze von Wanderfalken und vom Schwarzstorch Ausschlusskriterien für eine Genehmigung von Standorten, sondern auch jene vom Uhu und vom Rotmilan.

Immer wieder Ausnahmeregelungen

Welzel weiter: „Doch leider erwirken Planer und Investoren immer wieder Ausnahmeregelungen. Trotz der vielfach verkündeten Artenvielfalt stehen seltene Tiere auf dem Spiel, einmalige Vogel- und Fledermausarten.“ Die Hohenlimburger und somit die Hager werden nach seiner Einschätzung diese Arten verlieren, wenn sich die Windradplanungen mit mindestens 15 weite-



Andreas Welzel sorgt sich um die Brutgebiete im Nahmer- und Nimmertal. Und das bereits bei der Anhörung zu den geplanten Windenergieanlagen von Nachrodt-Wiblingwerde an der Grenze zum Nimmertal.

FOTO: MICHAEL SCHUH

ren zu den bestehenden zehn Anlagen durchsetzen!

Für den erfahrenen Biologen steht fest: „Windenergieanlagen können die heimischen ornithologische Highlights töten: Rotmilane, Falken, Uhus, Schwarzstörche und Fledermäuse werden von den Rotoren zerschnitten oder ihre Lungen werden durch die Druckunterschie-

de an den Rotorflächen zerrissen.“ Dazu kommen, so der Experte, Vogelarten, die nicht „planungsrelevant“ sind.

Das heißt für ihn: Diese werden erst gar nicht berücksichtigt. Selbst wenn von bedrohten Tierarten nur vereinzelte „erwischt“ werden, kann dieses für seltene Arten das Aus in dieser Region sein. Welzel: „Die Forderung kann deshalb nur lauten: Solche Gebiete sind als Windkraftstandorte tabu!“

Neben diesen ornithologischen Besonderheiten leben speziell im Hager Süden Menschen, in Einzelhäusern oder kleinen Siedlungen. Diesen wird kein Schutzradius von 1000 Metern zu ihrem Haus gewährt. Im Gegenteil: Die einst geltende Schutzzone von 950 Metern zur nächsten Bebauung soll herabgesetzt werden. „Nun werden einige

der bis zu 200 m hohen Windkraftanlagen deutlich unter 500 m zum Haus geplant.“ Hier müssen die Bürger einen Abstand von 280 m ertragen, die Belastung durch Lärm, Infraschall, Rotorbewegung, Schlagschatten, Eiswurf ist somit täglich vorhanden.

Schutzzonen einhalten

Aber nicht nur dort: Auch im Wesselbach- und im Nimmertal sollen die Anwohner ähnliche Negativfaktoren erdulden, wo, wie berichtet, ebenfalls 200 Meter hohe Windräder geplant sind.

Welzels Vorschläge an die Hager Verwaltung und Politik lauten deshalb: 1. Einhaltung der Schutzzonen ohne Ausnahmeregelungen; 2. Windkraft ja – aber in einem für Menschen verträglichem Abstand zu ihren Häusern. -hey

„Im Nimmertal ist der Schwarzstorch wieder heimisch“, so Andreas Welzel.

FOTO: STARK



Wer ist Andreas Welzel und was macht er?

■ Andreas Welzel ist Ur-Hohenlimburger und seit 1983 naturkundlich tätig. **Schwerpunkte:** Ornithologie, Na-

turfotografie. Er ist aktiv im BUND, Kreisgruppe Hagen, sowie im NABU-Märkischer Kreis.

■ Seit seiner Jugend ist er begeisterter Vogelbeobachter. Seit 1975 sammelte er **außergewöhnliche oder zufällige Beobachtungen**,

später erfasst er diese systematisch nach einer standardisierten Methodik am Computer.

■ So entstand in seinem Archiv im Verlauf von drei Jahrzehnten eine **umfangreiche Datenbank zur Hager Vogelwelt**.

HOHENLIMBURG HEUTE



Windenergieanlagen und Höchstspannung

Zwei Top-Themen auf dem Hohenlimburger Marktplatz. Rekordbesuch der Hagener Stadtteil-Tour von Oberbürgermeister Erik O. Schulz.

GUTEN MORGEN

Von
Völker Bremshey



Kampfgeist

Das war gestern ein informativer Spätvormittag in der Innenstadt, bei dem es eigentlich nur Gewinner gab. So die überraschend zahlreich vertretenen Bürger, die nicht nur aus Hohenlimburg sondern auch aus Hagen und aus Dahl anreisten und einen gut gelaunten Oberbürgermeister vorfanden, der ihnen zunächst interessiert zuhörte, anschließend aber auch seine Meinung zu den unterschiedlichen Problemen und Anregungen darstellte. Dabei wurde Erik O. Schulz noch einmal deutlich, was ihm eigentlich schon seit seiner Wahlkampfszeit bekannt ist: Die Hohenlimburger setzen sich mit Leib und Seele für ihren Stadtteil ein. Wie schon zur Zeit der Eingemeindung vor 40 Jahren. Einmal Kämpfer, immer Kämpfer.....

LESERBRIEF

Junge und alte Leute betroffen

Windenergieanlagen. Ärzte haben Krankheiten an Menschen, die unmittelbar bei Windkraftanlagen wohnen, festgestellt. Es betrifft am meisten junge und alte Leute. Sie leiden meistens unter Schwindel und Schlaflosigkeit.

Manche Leute, die nah an Windkraftanlagen wohnen, verhängen die Fenster mit Decken, damit die Kinder besser schlafen können. Stellen sie sich mal vor, eine Kirche ist 30 Meter hoch und eine Windkraftanlage ist 205 Meter hoch – das sind 175 Meter Unterschied und die Windkraftanlagen machen immer flapp, flapp, flapp. Und so weiter.

Würde ihnen das gefallen?
Kann man dagegen etwas tun?
**Christian Paul (9 Jahre),
Hohenlimburg.**

Windenergieanlagen und Höchstspannung

Rekordbesuch bei der Stadtteil-Tour von Oberbürgermeister Erik O. Schulz

Von Volker Bremshey

Hohenlimburg. „Eine solch beachtliche Resonanz habe ich in keinem anderen Stadtteil erfahren.“ Das sagte Oberbürgermeister Erik Schulz gestern Mittag bereits zur Halbzeit seines Besuches in der Hohenlimburger Innenstadt. Die einst selbstständige Stadt war die fünfte Station seiner Rundtour durch Hagen. Bereits zu Beginn um 11 Uhr war der in den gelben Hagener Stadtfarben gehaltene Stand umla-

„Ich möchte die Kirmes nach Hohenlimburg zurückholen.“

Marco Nowak, Event-Manager

gert. Nach zwei Stunden waren es mehr als 60 Bürger, die den Gesprächen mit dem Verwaltungschef beigewohnt hatten. Rekord!

Die weiteste Anreise hatten Jacob (11) und Johanne (8), die aus der norwegischen Hauptstadt Oslo gekommen waren. Natürlich nicht um den Oberbürgermeister zu begrü-

ßen, sondern um die Großeltern zu besuchen. Andere Gäste wollten den Oberbürgermeister „nur“ mal persönlich kennenlernen.

Marco Nowak, der zusammen mit der Werbegemeinschaft der Innenstadt und dem Verband für Sport am zurückliegenden Wochenende das 34. Stadtfest organisiert hatte, regte an, die Kirmes in Hohenlimburg wieder aufleben zu lassen und dieses möglicherweise in Zusammenarbeit mit der Hagenagentur zu tun.

Noch keine Genehmigung vom TÜV

Umut Dogan trug die Probleme seiner türkischen Mitbürger vor. Gleich zwei wollen sich in unmittelbarer Nähe des Fräulein-Richard-Platzes selbstständig machen und ein Unternehmen gründen. Ein gastronomischer Betrieb (Bistro) soll dort in Zukunft ebenso angesiedelt werden wie ein Reifenhandel.

Bereits im Januar seien dazu die Anträge auf Genehmigung an die Hagener Stadtverwaltung gestellt worden; darüber hinaus sei man im Hagener Rathaus persönlich vorgestellt worden. Bislang ohne Erfolg. Erik O. Schulz führte diese unendliche Geduldsprobe für die An-



Andreas Paul (Bildmitte), 2. Vorsitzender der neu gegründeten Bürgerinitiative „Gegenwind Hagen“, erörtert Erik O. Schulz die Pläne der Investoren der angedachten Windenergieanlagen.

FOTO: VOLKER BREMSHEY

tragsteller auf eine personelle Unterbesetzung in Teilen der Verwaltung zurück.

Den Löwenanteil der Gespräche nahmen jedoch die geplanten Windenergieanlagen auf den Höhen des Nahmer- und des Wesselbachtals ein. Andrea Wyskott-Blauscheck war sogar aus Hagen-Dahl angereist, um dem Oberbürgermeister ihre Probleme zu schildern („Ich leide unter Schlafstörungen“), die mit dem Bau jener Anlagen verbunden seien, die in unmittelbarer Nähe zu ihrem Wohnhaus vor zehn Jahren erstellt worden sind. „Bis heute sind diese Anlagen noch nicht vom TÜV abgenommen worden. Ein Auto muss im Abstand von zwei Jahren zu TÜV.“

Fast zwei Dutzend Anwohner waren aus dem Wesselbach- und dem Nahmertal erschienen. Andreas Paul, 2. Vorsitzender der nach dem

Bekanntwerden der Investorenpläne gegründeten Bürgerinitiative „Gegenwind Hagen“, und Lothar Heinze (Nahmer) erörterten fundiert ihre Standpunkte und teilten die Sorgen der Bürger der Talbewohner mit.

Insbesondere die Nähe zur Wohnbebauung, der mögliche Infraschall, der sich durch das trichterförmige Tal weiter verstärkte und der Eingriff in die Natur warf Paul als Argumente gegen die angedachten Standorte in die Waagschale. „Wir sind vom Grund her nicht gegen Windenergieanlagen“, versicherte er.

Landesmutter und Landesvater

Anwohner aus Elsey trugen ihre Bedenken gegen mögliche Höchstspannungsleitungen (380 kV) in unmittelbarer Nähe zur Autobahn vor. Sie verwiesen auf das Beispiel Bay-

ern, wo Horst Seehofer sich gegen Höchstspannungsleitungen sperre und unterirdische Kabel bevorzugte. Ihr Fazit: „Die Landesmutter in NRW ist offenkundig nicht so stark wie der Landesvater in Bayern.“

Oberbürgermeister kommt zum Gespräch

■ Erik O. Schulz sicherte der Bürgerinitiative „Gegenwind Hagen“ zu, sich beim **Terrassengespräch** vor Ort über mögliche Auswirkungen der Windenergieanlagen zu informieren.

■ Beate Hauck notierte Namen, Anschrift und Telefonnummer aller Gesprächspartner, um diesen später einmal **Feedback** zu ihren Anliegen geben zu können.



Intensiver Austausch zwischen Erik O. Schulz (links) und Veranstaltungs-Manager Marco Nowak, der die Kirmes zurückholen möchte.

FOTO: VOLKER BREMSHEY